

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 282.

57. Jahrgang.

Dienstag, den 6. Dezember

1910.

## Stadtverordnetenwahl.

Donnerstag, den 8. Dezember 1910.

**Wahllokal:** Rathaushotel, oberer Saal.  
**Zeit der Stimmenabgabe:** von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 1 Uhr.  
**Öffentliche Stimmentauschung:** von nachmittags 3 Uhr ab.  
Von den zu wählenden 7 Stadtverordneten müssen mindestens 1 anwesend und mindestens 2 unanständig sei.  
Die zu Wählenden sind unter Angabe ihres vollständigen Namens und des Standes so zu bezeichnen, daß über deren Person kein Zweifel möglich ist. Bei Personen gleichen Namens ist jeder Zweifel durch genaue Angabe der Wohnung auf dem Stimmzettel auszuschließen. Alljährlich hat eine Anzahl Stimmen als ungültig erklärt werden müssen, weil bei Ausfüllung oder Drucklegung der Zettel obigen Erfordernissen nicht entsprochen worden war.

Die Wähler werden ersucht, das Wahlgeschäft dadurch erleichtern zu helfen, daß sie ihr Stimmrecht möglichst schon im Laufe des Vormittags ausüben.  
Stadtrat Eibenstock, den 30. November 1910.  
Hesse. Müller.

## Dank für die Mitwirkung bei der Volkszählung.

Nachdem die Volkszählung in der Stadt Eibenstock beendet ist, verfehlen wir nicht, den Herren Zählern, welche uns bei Erledigung des schwierigen Zählwerks in so bereitwilliger Weise unterstützten, die ihnen übertragenen mühevollen und zeitraubenden Arbeiten mit großem Fleiß und Geschick ausgeführt und dadurch in anerkannter Weise zur geordneten Durchführung des Zählgeschäfts beigetragen haben, für ihre treue Mitarbeit unsern wärmsten Dank hiermit auszusprechen.  
Stadtrat Eibenstock, den 5. Dezember 1910.  
Hesse. Müller.

## Italiens Außenpolitik.

In der italienischen Kammer, in der augenblicklich das Budget des Außenministeriums zur Beratung steht, gab es schon kürzlich eine interessante Debatte über die Stellung Italiens zum Dreibunde, speziell gegenüber Oesterreich, und auch in der Presse wurde das Thema infolge der parlamentarischen Diskussion lebhaft erörtert. Mit Genugtuung konnten wir einen erfreulichen Umschwung in der Stimmung Italiens feststellen, und zwar nicht nur der offiziellen Kreise, die ja aus realpolitischen Gründen stets eine korrekte Haltung einnahmen, sondern auch bei der Bevölkerung scheint eine Wendung eingetreten zu sein, nachdem man bisher für die anderen Dreibundmächte nicht allzuviel übrig gehabt hatte. Italien galt ja als ein unzuverlässiger Skontonist im Dreibundverhältnis und es hat auch tatsächlich an Schwankungen nicht gefehlt; es sei nur an das Verhalten des Apenninenreiches bei der Konferenz von Algieras erinnert, und auch sonst hat man ja mehrfach von „Extratouren“ zu sprechen gehabt. Nun ist es ja begreiflich, daß Italien, dessen Interessen teilweise eine andere Richtung verfolgen, auch versuchen muß, sich mit anderen Großmächten auf guten Fuß zu stellen, freilich gehört dazu sehr viel Takt, um zu wissen, wie weit man dabei gehen kann, ohne die Pflichten gegenüber dem Dreibunde nicht hintanzusetzen, und in dieser Hinsicht ist wohl doch mehr als einmal gesündigt worden. Hoffentlich ist diese Periode für absehbare Zeit vorbei, indem sich immer mehr im Apenninenreiche die Ueberzeugung ausbreitet, daß ein Festhalten Italiens am Dreibunde weit größere Vorteile in sich birgt, als ein Vließeln mit Frankreich und England, deren Freundschaft sich schon mehreremale von recht zweifelhaftem Werte erwiesen hat. Vielleicht darf es als ein bemerkenswertes Symptom angesehen werden, daß der Minister des Außen, San Giuliano, Gelegenheit genommen hat, in der Kammer ein überaus freimütiges Bekenntnis zum Dreibunde abzulegen, und dies in einer Weise, die in der ganzen Welt Aufsehen erregen muß. Seit Jahren ist nicht mit solcher Herzlichkeit das Verhältnis Italiens zu Oesterreich und Deutschland gedacht worden, und selten ist mit solcher Bestimmtheit der Dreibund als die feste Grundlage der italienischen Außenpolitik verhandelt worden. Mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit wies der Minister auch die Verdächtigung zurück, daß die italienische Politik hintergedanken verfolge; sie habe lediglich friedliche Ziele im Auge. Um ganz deutlich zu werden, betonte San Giuliano noch, daß die Dreibundmächte als wesentlichen Bestandteil der Erhaltung des Friedens die Integrität des ottomanischen Reiches und der Balkanstaaten ansehen, eine kräftige Zurückweisung der kürzlich in einem Pariser Sensationsblatt gemachten großartigen „Entwicklungen“. Insbesondere freundlich waren die Worte des Ministers gegenüber Oesterreich, und man sah wieder einmal die Wahrheit des Spruches: „Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es auch wieder hinaus.“ Vor einiger Zeit hatte man sich auch in den österreichischen Delegationen zu einer gerechten Würdigung des Verhältnisses zu Italien ausgesprochen und die freundlichen Worte Graf Khevenhüllers gab San Giuliano doppelt herzlich zurück. Solche Worte hört man gern, und wenn es auch selbstverständlich ist, daß Italien auch mit den anderen Mächten freundschaftliche Beziehungen unterhält, die ja letzten Endes auch dem Dreibunde zugute kommen, so muß man doch sagen, daß die Rede San Giulianos ein erfreuliches Dokument für die Festigkeit des Dreibundes bildet und es steht außer Frage, daß die anderen Mächte mit diesem Faktor auf dem Gebiete der Weltpolitik werden rechnen müssen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Das Programm des Kronprinzen für Siantschau. Der Kronprinz wird am 4. April, von Schanghai kommend, an Bord der „Gneisenau“ in Tjingtau eintreffen. Der Aufenthalt dortselbst soll fünf Tage währen. Der Thronfolger wird beim Gouverneur absteigen, während der größte Teil des Gefolges im „Hotel Prinz Heinrich“ untergebracht werden soll. Außer der Besichtigung der Hafenanlagen, des Elektrizitätswerkes, der Schule ist ein Ausflug in das Lauschangebirge vorgesehen. Dann wird sich der Thronfolger mittels Extrazuges nach Tsinansu begeben, um dem Gouverneur Sun tho chi, der bis Mai 1908 Gesandter in Berlin war, einen Besuch abzustatten. Der Salonwagen wird von der Schantung-Eisenbahngesellschaft gestellt werden. Bei der Weiterfahrt nach Tientsin wird der Kronprinz auf der mit deutschem Gelde und von deutschen Ingenieuren erbauten Poku-Bahn Gelegenheit haben, die von der Augsburg-Nürnberg Maschinenfabrik zu erbauende Hoangho-Brücke, ein Meisterwerk deutscher Ingenieurkunst, zu besichtigen. Von Tsinansu aus bis nach Tientsin soll der Chef-Ingenieur Dorpmüller die Führung des Zuges übernehmen. In Tientsin wird der Kronprinz u. a. auch von dem Führer des ostasiatischen Marinebataillons, Hauptmann Dinkelmann, empfangen werden, da ein Teil des Detachements bekanntlich dort stationiert ist.

Die Weihnachtsferien des Reichstags werden am 15. Dezember ihren Anfang nehmen und bis zum 9. Januar dauern. Die erste Sitzung des Reichstags im neuen Jahr wird am 10. Januar stattfinden.

Einberufung eines Weinparlamentes. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Berlin: Um die Interpellation betr. die Rebschädlinge nicht ergebnislos verlaufen zu lassen, ist der Staatssekretär Dr. Delbrück entschlossen, im Januar die Abgeordneten, welche Weinbaubezirke vertreten oder als Sachverständige in dieser Angelegenheit gelten, zu einer Konferenz nach Berlin zusammenzuberufen. Hierbei sollen nach einem Vortrage mit Lichtbildern über die Rebschädlinge und andere Gefahren des Weinbaues praktische Vorschläge mit den Abgeordneten ausgetauscht werden. Es ist im Interesse des notleidenden Wingerstandes zu hoffen, daß diese Beratungen, die sogleich nach den Weihnachtsferien stattfinden, ein praktisches Ergebnis zeitigen werden.

Die Sparsamkeit im Etat zeigt sich auch in der sehr bescheidenen Errichtung neuer Berufskonsulate. Es sind dafür diesmal nur ein Konsul in Wladivostok angefordert mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und politische Entwicklung in Ostbaltien, in welchem Gebiete mit dem Haupthafen Wladivostok deutscher Handel und deutsche Schifffahrt eine hervorragende und aussichtsreiche Stellung einnehmen. Außerdem ist nur in Schanghai, wo bisher neben dem Generalkonsul ein zweiter Konsul und ein Vizekonsul vorhanden war, diese letzte Stelle in ein Konsulat zur Wahrnehmung richterlicher Geschäfte umgewandelt, wodurch die Wahrnehmung dieser Geschäfte durch einen älteren Beamten gewährleistet werden soll.

Die Portumer Spione. Wie die „Nieler N. N.“ melden, hat das Reichsgericht den Antrag der englischen Regierung auf Zulassung eines Vertreters zu dem am 16. Dezember beginnenden Spionageprozeß gegen die englischen Offiziere abgelehnt.

Ein französischer Offizier wegen Spionageverdacht verhaftet. In Friedrichshafen wurde Freitag vormittag ein von Romanshorn

ankommender französischer Offizier unter Spionageverdacht verhaftet. Der Verhaftete wurde nach Stuttgart übergeführt.

### Deutsche Kolonien.

Die Bondelzwarts. Der Stamm der Bondelzwarts, denen durch den Friedensschluß vom 23. Dezember 1906 im Süden Deutsch-Südwestafrikas bei Warmbad, Gabis, Gais und Draihul Lokationen angewiesen worden sind, verhält sich nach den letzten Berichten des Bondelstammkommissars andauernd ruhig und friedlich. Insbesondere ist nach einer Mitteilung des „Deutschen Kolonialblatts“ gegenüber den früheren Zeiten ein erfreulicher Fortschritt in der Arbeitslust der Bondelzwarts zu verzeichnen. Die Bondelzwarts gehen mit Vorliebe auf die Diamantenfelder bei Lüderichsbucht in Arbeit. Die guten Löhne und die ihnen zuteil werdende gute Behandlung sind nicht ohne heilsamen Einfluß auf den Stamm geblieben. Da sie einen Teil ihres Lohnes regelmäßig an das Bondelstammkommissariat senden mit der Bitte, ihnen dafür Vieh zu kaufen, so hat sich die Zahl des Viehs nach dem Friedensschluß überwiegend vermehrt. Neuerdings ist in den Lokationen, insbesondere in Gais und auf der Missionsstation in Gairachabis, mit der Anlage von Gärten begonnen worden. An die Pflanzpflicht, der auch die Bondelzwarts unterworfen sind, haben sie sich gewöhnt. Sie bleiben den Lokationen nicht länger fern, als ihnen nach dem Paß erlaubt ist. Zurzeit zählen die Bondelzwarts 747 Männer, 790 Weiber und 431 Kinder. In kolonialen Kreisen erzählt man sich übrigens, daß die Arbeitslust dieses Stammes in erster Linie auf den Einfluß ihrer Frauen zurückzuführen ist. Die Eitelkeit der Bondelzwarts-Damen ist erwacht, und sie zwingen ihre Männer, die demnach Pantoffelhelden zu sein scheinen, zur Arbeit und zum Geldverdienen.

### Rußland.

Aufdeckung einer revolutionären Organisation. Nach Meldungen aus Petersburg nimmt die russische Polizei in Moskau, Kiew und anderen Orten täglich eine Reihe von Verhaftungen vor, die mit der Aufdeckung einer über ganz Rußland verbreiteten revolutionären Organisation in Zusammenhang gebracht werden. Durch Defektion von beschlagnahmten Briefen hat die Behörde Kenntnis von dem Revolutionsbund erhalten. Die Polizei hält ihre Untersuchungen und das Ergebnis der bisherigen Verhaftungen geheim. Doch sollen die Verhafteten größtenteils Angehörige des Arbeiterstandes sein.

### Holland.

Ein angeblicher deutsch-holländischer Geheimvertrag. Nach einer Meldung des Pariser „Figaro“ aus Brüssel tritt dort bestimmt das Gerücht auf, daß der Plan der holländischen Regierung einen Kredit von 40 Millionen holländischer Gulden zur Befestigung von Vlissingen mit einem deutsch-holländischen Geheimvertrage zusammen hänge, wonach sich Deutschland verpflichte, für den Fall, daß die Niederlande von einer dritten Macht angegriffen werden sollten, ihnen militärische Hilfe zu leisten.

### England.

London, 4. Dezember. Um 2 1/2 Uhr nachts waren folgende Wahlergebnisse bekannt: Gewählt sind 51 Liberale, 62 Unionisten, 7 Mitglieder der Arbeiterpartei und 5 Iren. Die Liberalen gewinnen 4 und die Unionisten 7 Sitze. Der Erfolg der Unionisten entspricht nicht ihren Erwartungen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß, wenn die weiteren Ergebnisse der Wahlen in demselben Verhältnis fortschreiten, die jetzige Mehrheit der Regierung zusammenschumpft und

event. die Demission des Kabinetts nach sich ziehen wird. Die Liberalen erklären sich über die Ergebnisse der Wahlen in London und Manchester befriedigt.

### Griechenland.

Teilverkauf der griechischen Kriegsflotte. Nach einer Meldung aus Athen hat die griechische Regierung beschlossen, von der Kriegsflotte acht Schiffe zu verkaufen und die Marine-Kadettenschule im Piräus auf zehn Jahre zu sperren, um den durch den Verkauf entstehenden Ueberschuß an Marineoffizieren wieder auszugleichen. Diese Maßnahme wird einerseits mit der ungünstigen Lage der griechischen Finanzen begründet und andererseits als Beweis der friedlichen Gesinnung Griechenlands bezeichnet.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 5. Dezember. Die Volkszählung hat hier nach den vorläufigen Feststellungen folgendes Ergebnis gehabt. Es wurden gezählt 9522 Personen. Davon gehören 4289 Personen dem männlichen und 5233 dem weiblichen Geschlechte an. Das weibliche Geschlecht überwiegt somit an Zahl das männliche um 944 Personen. Die am 1. Dezember 1905 festgestellte Bevölkerungsziffer betrug 8724. Der gesamte Bevölkerungszuwachs stellt sich demnach auf 798 Personen. Es wurden im Jahre 1905 4040 Personen männlichen und 4684 Personen weiblichen Geschlechts gezählt. Die gegenwärtige Erhebung weist also eine Vermehrung der Zahl der männlichen Personen um 249 und der weiblichen Personen um 549 auf. 1905 stellte sich die Verhältniszahl des männlichen zum weiblichen Geschlechte auf 46,3 : 53,7, jetzt auf 45,04 : 54,96. Die Bevölkerungszunahme beträgt diesmal 9,15% im Jahre 1905 betrug sie 16,95%.

Carlsfeld, 5. Dezember. Am gestrigen Sonntag (2. Advent) fand in der Kirche von 11—12 Uhr die anderwärtige Kirchenwahl statt. Da Dr. Direktor Doh die am Totensonntag erfolgte Wahl nicht annahm, sondern sie aus verschiedenen Gründen ablehnte, so wurde an seine Stelle Herr Kantor Götz gewählt. — Bei der am 1. Dezember vorgenommenen Volkszählung hatte unser Ort mit den dazugehörigen Ortsteilen eine Einwohnerzahl von 1788 Personen aufzuweisen. 1905 betrug die Einwohnerzahl 1781 Personen. — Die im Mai dieses Jahres neuerrichtete Volksbibliothek, welche sich im Gemeindeamt befindet, zählte am Anfang über 200 Bände; sie ist aber jetzt um weitere 30 Bücher erweitert worden. Es wird auch an dieser Stelle nochmals daran erinnert, daß die Bibliothek jeden Mittwoch und Sonnabend von 12—1 Uhr geöffnet ist, und daß die Besetzung pro Buch und Woche nur 2 Pfg. beträgt. Möge diese gemeinnützige Einrichtung recht fleißig benutzt werden!

Dresden, 2. Dezember. Das Bildnis, das der König dem Staatsminister Dr. v. Rüge anlässlich seines Rücktritts überreichte, ist von Professor Dr. Bauger gemalt und zeigt den König in Generalsuniform in einem der königlichen Gemächer, leicht an einen Tisch gelehnt. Es ist ein Kniestück in Lebensgröße und eines der wohlgelungensten Porträts des Königs, über dessen vorzügliche Ausführung sich der Monarch in anerkanntester Weise ausgesprochen hat.

Dresden, 3. Dezember. Die „Allgemeine Fleischerzeitung“ meldet: Der sächsische Staatsminister Graf Bismarck von Ostfriesland empfing heute im Ministerium des Innern zu Dresden den Direktor der „Allgemeinen Fleischerzeitung“, A.-G., in einer Audienz, die dieser wegen der herrschenden Vieh- und Fleischnot nachgesucht hatte. Direktor Bülzer legte die schwierigen Verhältnisse dar, in denen zurzeit die Fleischversorgung im Deutschen Reich sich befindet. Excellenz Graf Bismarck erkannte sie im besonderen für das Königreich Sachsen an und erklärte, daß er behufs Bekämpfung der Vieh- und Fleischnot energische Schritte einzuleiten beabsichtige. Zunächst werde die sächsische Regierung eine Sachverständigenkommission aus Landwirten, Fleischern und Vertretern sächsischer großer Städte einberufen, um mit ihr gemeinsam zu beraten, welche Mittel und Wege am besten geeignet seien, der Vieh- und Fleischnot abzuwehren.

Dresden, am 30. vorigen Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % Staatsschuldenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und /68 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuereinnahmungen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Buchholz, 3. Dezember. Heute vormittag wurde das an der Pfarrgasse stehende Schieferbedeckte Mülleersche Haus ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Außer dem Besitzer wohnten in dem Haus noch einige Mietsparteien. Ein großer Teil von deren Habe konnte gerettet werden.

Malsen St. Niklas, 3. Dezember. Zwei hiesige Fabrikarbeiterinnen spielten gemeinsam für 1 Mark ein Los der Chemnitzer Wohltätigkeitslotterie und gewannen darauf 10000 Mark.

### Eingefandt.

Unsere liebe Stadt ermanget jedweder lateinischen Inschrift. Weder an einem öffentlichen noch an einem privaten Gebäude, auch nicht auf dem Friedhofe ist eine solche anzutreffen. Dem abzuwehren erlaube mir folgenden Vorschlag einer freundlichen Erwägung für maßgebende Stelle zu unterbreiten. Derselbe besteht darin: Auf der Sonnenseite unseres schönen Schulgebäudes entweder die Worte: Non scholae sed vitae discimus (Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir), oder: Labor omnia vincit improbus (Unablässige Arbeit besiegt alles) in goldenen Lettern erprangen zu lassen. Die Beachtung und Bewertung dieses Hauses würde dadurch gehoben, dem gebildeten Fremden wäre dasselbe sofort als Lehrstätte ersichtlich und der Jugend gäbe es einen ständigen kräftigen Hinweis, die Zeit zu nützen. Und den zuweilen hier inspizierenden Herren „von da unten“ raunte es leise zu, daß auch hier ein Dorn-

röschen schläft, das sich zuweilen die Augen reibt und nach höherer Bildung, nach einer höheren Bildungspflanzstätte sehnt. Und wenn gar, doch wage ich das nicht im Traume zu hoffen, die hehren Worte des ostfriesischen Bauern, die dieser über sein Eingangstor anbrachte: „Nihil melius, nihil homine liberio dignius quam agricultura“ (Nichts ist besser, nichts macht den Menschen freier und würdiger als der Betrieb der Landwirtschaft) an der langgestreckten Front des aus kurfürstlichen Gnaden in alten Zeiten privilegierten oberen Hofes erglänzen und in die Lande hinausgingen, so würden verständnisvolle Vorübergehende den Anblick der amonialdurchtränkten Mauern desselben gern übersehen. Es würde mit dieser Inschrift auf die hohe Bedeutung der Landwirtschaft hingewiesen, die doch noch auch hier von Alterszeit her bis auf den heutigen Tag für viele Brot und Arbeitsdienst verschafft und deren vielseitigen Interessen doch fernerhin durch mindestens einen tüchtigen Vertreter im Stadtparlament ständig gewahrt sein sollten.

Der stille Beobachter am Kohlba.

### Hauptverbandswettbewerb des deutschen Skiverbandes.

Das größte deutsche Wintersportfest des Winters wird, wie jetzt endgültig festgesetzt worden ist, in Oberwiesenthal im sächsischen Erzgebirge, am Fichtelberg, abgehalten werden, und zwar am 28. und 29. Januar 1911, veranstaltet vom Deutschen Skiverband. Es wird dies das größte winterportliche Ereignis werden, zu welchem man nicht nur aus allen Gauen Deutschlands zusammenkommen wird, sondern an dem auch die berühmtesten Sportsmänner des Auslandes in stattlicher Anzahl teilnehmen werden.

So liegen u. a. schon Anmeldungen aus Skandinavien, Desterreich und der Schweiz vor. Auch König Friedrich August von Sachsen wird an den Sporttagen auf dem Fichtelberg erwartet.

Das aufgestellte Programm sieht folgende Läufe vor:

Am 28. Januar: Seniorenlanglauf, Patrouillenlauf, Hindernislauf, Altherrenlauf, Akademiker- (Mannschafts)-Lauf, Heerdauerlauf, Jugend- (Schüler-) Sprunglauf.

Am 29. Januar: Juniorenlanglauf, Damenlauf A und B, Kunstlauf, Offizierslauf, Juniorensprunglauf, Seniorensprunglauf, Volkslauf. Bei diesen Läufen kommen ferner die Deutsche Meisterschaft und der Sächsische Königspreis zum Austrag.

Da diese größte deutsche winterportliche Veranstaltung in der diesjährigen Saison in Sachsen und noch dazu in unserer Nähe abgehalten wird, will der Ski-Klub Eibenstock es nicht unterlassen, bereits jetzt schon darauf hinzuweisen, wie er auch zu weiterer Auskunfts-erteilung gern bereit ist. Ski-Heil!

### Deutscher Reichstag.

93. Sitzung vom 3. Dezember 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht Der konservative Mittelstandsantrag. — Abg. Pauli-Potsdam (Kon.) begründet den Antrag: Die verbündeten Regierungen sollen erwägen, — gesetzgeberische oder Verwaltungsmaßnahmen — um dem Mittelstand zu helfen. Der Redner fordert eine Revision der Submissionsbedingungen, möglichst Ausschaltung des Zwischenhandels und Vergebung der Arbeiten am Ort. Die Konkurrenz der Gefängnisarbeit ist für das Handwerk kaum noch zu ertragen. Not tut vor allem Einigkeit unter allen Handwerkern, nicht nur in dem Streben nach Besserung der Verhältnisse, sondern auch in den Mitteln und Wegen. (Beifall rechts). — Abg. Euler (Ztr.): Während unsere Forderungen für das Handwerk bei den Konservativen und einem Teil der Nationalliberalen Unterstützung gefunden haben, wurden sie von den Freisinnigen und Sozialdemokraten entschieden bekämpft. Der Redner fordert die Ausführung des zweiten Teils des Gesetzes zur Sicherung der Förderung der Bauhandwerker. — Abg. Pachnide (Sp.): Die Konservativen wollen mit ihrem Antrag Eindruck auf die Wählerschaft machen. Sie reizen aber nur den Appetit. Wirklich getan haben sie noch nichts für das Handwerk, die Förderung nach dem allgemeinen Beschäftigungsnachweis war eine taube Rufe. Die Handwerker selbst haben diese Handwerksbegläder verleugnet. Man läuft Sturm gegen die Warenhäuser. Ist nicht das Warenhaus für Armee und Marine von Konservativen begründet? Der Bund der Landwirte ist selbst ein großes Warenhaus. Wir können eine leistungsfähigen Mittelstand nicht entbehren. Die Handwerkerfrage ist im wesentlichen eine Bildungsfrage. Der Handwerker hat größeren Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung zu fordern. — Abg. Brühne (Soz.): Aus dem Antrage spricht die Angst der Konservativen vor den Wahlen. (Widerspruch rechts). Die gestrige Nachwahl beweist Ihnen doch, wie es um Ihre Sache steht. Wenn Sie für die Handwerker etwas tun wollen, dann schaffen Sie ihnen billiges Brot. Wenn die Handwerker mit dafür sorgen, daß die agrarische Mehrheit des Reichstages bei den nächsten Wahlen zertrümmert wird, dann wird ihnen am besten geholfen sein. — Abg. Fintel (natl.): Die Antragsteller haben uns kein einziges Mittel zur Abhilfe angegeben; sie machen sich die Sache bequem und überlassen alles der Regierung. Redner verweist auf die Konkurrenz der Gefängnisarbeit; auch die Konkurrenz der Warenhäuser ist nicht zu unterschätzen, ebenso die der Konsumvereine. Was bleibt den Detailisten noch übrig. Diese Entwicklung vernichtet eine ganze Reihe von Existenzen. — Abg. Linz (Rp.): Wir verlangen eine scharfe Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk, mittelstandsfreundliche Regelung des Submissionswesens, Sicherung der Bauforderungen, Einschränkung der Gefängnisarbeit, zwangsweise Einreichung juristischer Personen, die ein Handwerk betreiben, in die Innungen. An die Mittelstandsfreundlichkeit der Sozialdemokraten glauben wir nicht. — Abg. Raab (Wirtsch. Vg.): Wo bleibt die Einführung des Beschäftigungsnachweises? Wir verlangen die Errichtung von Klein-Han-

delkammern bei den Landgerichten. Konsumvereine haben keine Existenzberechtigung. Am schlimmsten wirkt der gewerkschaftliche Terrorismus. Die Nationalliberalen haben für das Handwerk nur Worte, keine Taten, sie sorgen nur für die Großindustrie und Großfinanz. Recht junge Freunde des Handwerks sind die Freisinnigen, wir danken für diese ungetriebenen Lehrer und Erzieher des Mittelstandes. Die Gewerbefreiheit ist der Angelpunkt für unsere Sorgen. Redner polemisiert dann noch in längeren Ausführungen gegen den Handabund und wendet sich dann gegen die Sozialdemokratie. Diese sei jetzt vorsichtiger als früher, aber nie und da komme die ganze erbarmungslose Grausamkeit zum Vorschein, mit der dieser alte Feind dem Mittelstand den Untergang wünscht. (Zust. rechts). — Das Haus vertagt sich. — Abg. Ledebour (Soz.) erklärt in persönlichen Bemerkungen unter lebhaftem Widerspruch der Rechten und des Zentrums, weder er, noch irgend einer seiner Parteigenossen habe jemals dem Mittelstand den Untergang gewünscht. — Montag 2 Uhr: Arbeitskammergesetz. Schluß 5 1/4 Uhr.

### Geiz und Liebe.

Kriminalroman von W. Spangenberg.  
(20. Fortsetzung.)

Bertram keidete sich an, ging ins Nebenzimmer, nahm ein Fläschchen aus dem Rahagonischränkchen und schlug den Weg nach der Stadt ein. Er mochte eine halbe Stunde fort sein, als Johanna bei Amalie erschien, lustig wie immer. Der Frohsinn wich jedoch einer sehr ernsten Stimmung, als sie in das marmorbliche, leidende Antlitz der Freundin sah, die auf dem Sofa ausgestreckt lag.

„Amalie, beste Amalie! Du bist krank, benachrichtigt uns davon mit keinem Worte!“

„Es ist ja keine gefährliche Krankheit, wie per Arzt jagt.“

„Der Arzt, welcher Arzt?“

„Doktor Walz!“

„Den kenne ich nicht, muß ein Neuling sein! Kommt er täglich?“

„Erst einmal hat er mich besucht, nächsten Donnerstag nachmittag wird er wieder kommen.“

„Wie bist du jetzt mit deinem Mann zufrieden?“

„O, er ist gut und nett!“

„Was du sagst? Demnach hat er sich gebessert! Seit wann bist du krank und wie äußert sich dein Leiden?“

Amalie erzählte alles. Johanna drückte ihr Erstaunen aus, wie das so schnell gekommen und verabschiedete sich mit dem Versprechen, ihren Besuch in den nächsten Tagen zu wiederholen.

Bertram hatte in dem Fläschchen ein gelbliches Pulver mitgebracht, von dem er in jedes Glas Wein, das er Amalie reichte, eine Messerspitze voll tat. Einen Tag genoß sie den Wein mit diesem Zusatz und äußerte, er habe einen angenehmeren Geschmack, am zweiten trank sie weniger und am dritten verweigerte sie ihn gänzlich. Dieser war der Donnerstag, an dem Doktor Walz sich, wie er versprochen, einfand. Er saß gerade neben der Kranken und erkundigte sich oberflächlich nach deren Befinden, als Wendlin mit seiner Tochter Johanna eintrat. Verlegen, verwirrt begrüßte Bertram die beiden und stammelte einige nahezu unverständliche Worte, aus denen man nur entnehmen konnte, daß seine Gattin krank sei. Es hätte dessen nicht bedurft, denn Johanna hatte ihren Eltern über ihren letzten Besuch — von dem Bertram freilich keine Ahnung hatte — genau berichtet, und dieser Bericht war die Veranlassung gewesen, weshalb sie heute in Begleitung ihres Vaters kam.

Doktor Walz würdigte bei seinem Fortgehen Wendlin keines Blickes, dieser dagegen musterte jenen um so schärfer, als Bertram ihn hinausgeleitete. Des letzten Abwesenheit aus dem Krankenzimmer, die sich beinahe auf eine Viertelstunde ausdehnte, genügte Wendlin vollkommen, Amalie über das Entstehen und den seitherigen Verlauf der Krankheit zu befragen.

„Ich bedauere unendlich, Herr Wendlin, daß Sie uns mit Ihrem wertigen Besuch gerade zu einer Zeit beehren, in der meine gute Frau leidend ist und das Bett hüten muß!“ jagte Bertram bei seinem Eintritt.

„Auch ich bedauere das,“ erwiderte Wendlin kühl; mit Nachdruck fügte er hinzu: „Die Krankheit ist meines Erachtens nicht ganz unbedenklich, wenn auch nicht gefahrdrohend.“

„Ach — nun — wissen Sie, Herr Wendlin — wir haben im verflochtenen Spätsommer und Herbst des Guten zu viel genossen in Gottes herrlicher Natur, und nun können sich unsere Körper nicht an die stete Zimmeratmosphäre gewöhnen. Ich selbst spüre es, bin auch nicht ganz intakt. Bezüglich meiner Frau hegt übrigens Herr Doktor Walz nicht die geringste Befürchtung — im Gegenteil, er hat heute zu meiner Freude eine Besserung konstatiert.“

„Doktor Walz?“ fragte Wendlin. „Ich kenne keinen hiesigen Arzt dieses Namens.“

„Er ist ein sehr tüchtiger Arzt und erst seit kurzem hier. Er ist Italiener, ich lernte ihn vor Jahren in Verona kennen.“

„Der Name klingt nichts weniger als italienisch!“ bemerkte Wendlin nicht ohne Spott. „Auf mich hat der Herr einen günstigen Eindruck nicht gemacht. Welcher Art sind denn die Medikamente, die er verordnet?“

„Herr Walz ist Naturarzt, ein entschiedener Gegner aller schädlichen Sublimata, wie sie die Allopathen zu verordnen pflegen. Er hat meiner Frau nur guten Wein empfohlen.“

Wendlin machte eine abwehrende Handbewegung. „Herr v. Bertram, auch ich bin kein Freund von Quecksilber und ähnlichen Substanzen, allein das Leiden Ihrer Frau dürfte doch eine andere Behandlung als die dieses Herrn Walz erfordern. Ich rate Ihnen dringend, einen tüchtigen Arzt zu Rate zu ziehen.“

Be  
angene  
in sein  
fragte  
„A  
erfahre  
„A  
schiden  
„C  
kommt  
„C  
aber n  
„C  
jetzt di  
„C  
schlich  
andere,  
schränk  
Schon  
aber re  
und ste  
Bett de  
Schrän  
legte e  
mit alt  
Pierau  
fensage  
in der  
füllte e  
zimmer  
Buche.  
Un  
junken,  
hatte n  
digende  
„C  
nicht m  
„C  
Wendlin  
fort.  
„C  
Ihre A  
hören.  
sich vor  
tram v  
Be  
beobach  
Ehepaar  
ten des  
sobald  
hatten.“  
„C  
Kranke  
„C  
„C  
Arzt?“  
„C  
„C  
gekomm  
lassen.“  
„C  
Doktor  
„C  
„C  
„C  
risch, st  
le mit g  
jo sagt  
„C  
„C  
kein Arz  
ler erste  
Strafrie  
heitsstra  
treibt je  
in die H  
Wer  
„Un  
nicht, ei  
ist eine  
Der  
„C  
„C  
„C  
jessor!“  
„C  
Wen  
jessors i  
tramfche  
jessor ein  
sette in  
te Röhle  
besüßte  
Epe  
habe zum  
zahl vorr  
Derren W  
Bedarf ha  
Emit

Bertram war von diesem Vorschlag offenbar nicht angenehm berührt. Er wühlte mit zitternden Fingern in seinem Barte, trippelte unruhig hin und her und fragte mit unsicherer Stimme:

„Welchen Arzt würden Sie mir empfehlen?“  
 „Meinen Hausarzt, Professor Doktor Röhler, ein erfahrener, gewissenhafter Mann!“

„Ich danke Ihnen, Herr Wendlin, werde zu ihm schiden.“  
 „D, ich will ihn gern bitten, daß er zu Ihnen kommt.“

„Sehr liebenswürdig, danke bestens, möchte Sie aber nicht belästigen.“  
 „Mein Weg führt an seinem Hause vorbei, ich gehe jetzt direkt zu ihm.“

Als Wendlin und seine Tochter sich entfernt hatten, schlich Bertram nachdenklich aus einem Zimmer in das andere, machte nach längerer Zeit vor dem Mahagonischränkchen Halt und betrachtete es einige Minuten. Schon hielt er die Schlüssel bereit, es zu öffnen, änderte aber rasch seinen Entschluß, nahm es von der Wand und stellte es vorsichtig nieder. Dann trat er an das Bett der Kranken, sie schlief. Behutsam nahm er das Schränkchen, huschte die Treppe hinab in den Keller, legte es dort in eine dunkle Ecke nieder, bedeckte es mit altem Heu und Stroh und begab sich wieder hinauf. Hierauf nahm er das auf dem Tisch neben dem Krankenlager stehende Glas mit einem Rest Wein, leerte in der Küche den Inhalt, spülte es vorsichtig aus und füllte es von neuem. Alsdann nahm er im Krankenzimmer an einem Fenster Platz und blätterte in einem Buche.

Unterdessen schritt Wendlin, in ernste Gedanken versunken, neben seiner Tochter der Stadt zu. Johanna hatte mehrfach Fragen an den Vater gerichtet, befriedigende Antworten jedoch nicht erhalten.

„Störe mich nicht, Kind, ich überlege, das geht dort nicht mit richtigen Dingen zu.“

Sie standen vor dem Hause des Professors Röhler, Wendlin ging hinein, Johanna setzte ihren Heimweg fort.

„Herr Professor,“ begann Wendlin, „ich möchte Ihre Ansicht über einen merkwürdigen Krankheitsfall hören. Es betrifft eine mir befreundete Dame, die sich vor mehreren Monaten mit einem Herrn von Bertram verheiratet hat.“

Wendlin erzählte ausführlich, was er gehört und beobachtet, schilderte die Verhältnisse des Bertramschen Ehepaars und besonders auch die Charaktereigenschaften des Mannes und sagte am Schluß: „Ich bitte Sie, sobald als möglich der Kranken einen Besuch abzustatten.“

„Noch heute, Herr Wendlin! Welcher Arzt hat die Kranke seither behandelt?“

„Ein Herr Doktor Walz!“  
 „Walz? Walz? Unbekannter Name! Ein hiesiger Arzt?“

„Herr von Bertram behauptet, er sei aus Italien gekommen und habe sich erst kürzlich hier niedergelassen.“

„Das müßte ich doch wissen! Kennen Sie den Doktor Walz persönlich?“

„Ich sah ihn heute zum ersten Male!“  
 „Wie sieht er aus?“

„Eine Figur wie Sie etwa — unfreundlich, mürrisch, struppigen, rötlichen Vollbart, dunkelblaue Brille mit großen runden Gläsern — er soll Naturarzt sein, so sagt Herr von Bertram.“

„Doktor Walz?“ fragte der Professor erregt.  
 „Der Herr heißt nicht Walz, sondern Roth, er ist kein Arzt, wohl aber ein Kurpfuscher, ein Schwindler ersten Ranges, der schon unzählige Male mit dem Strafrichter in Konflikt geraten, oft zu Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt worden ist! Und dieser Schurke treibt jetzt hier abermals sein Unwesen? Wer dem in die Hände fällt, der ist dem sicheren Tode geweiht!“

Wendlin schnellte entsetzt von seinem Stuhl empor.  
 „Um Gotteswillen, Herr Professor, säumen Sie nicht, eilen Sie, ich bitte dringend! Die kranke Dame ist eine mir und meiner Familie liebe Freundin.“

Der Professor drückte auf die elektrische Klingel.  
 „Friedrich, schnell spannen Sie ein!“

„Wenn Sie gestatten, begleite ich Sie, Herr Professor!“

„Gewiß, es ist mir lieb, Herr Wendlin!“

Wenige Minuten später rollte der Wagen des Professors in scharfem Trab durch die Straßen, der Bertramschen Wohnung zu. Als Wendlin mit dem Professor eintraf, konnte Bertram nur mit großer Mühe seine innere Erregung verbergen. Ohne Hörgern wandte Röhler seine ganze Aufmerksamkeit der Kranken zu, befühlte deren Puls, horchte nach dem Atem und un-

terwarf sie einer langen und eingehenden Untersuchung, während deren er wiederholt bedenklich den Kopf schüttelte.

„Haben Sie vor Ihrer Verheiratung an Herzbeschwerden, Nervenzuckungen und erlahmendem Gefühl in den Gliedern gelitten?“ fragte er Amalie.

„Niemals!“ hauchte sie.  
 „Aber an äußerst heftigen Gemütsregungen!“ warf Bertram ein.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Eine Stiftung zur Säuglingsfürsorge. Von einem ungenannten Wohlthäter in Halle sind zur Errichtung eines Pavillons für kranke Säuglinge in der Universitätsklinik 30 000 M. geschenkt worden. Der Staat will 22 000 Mark zuschießen.

— Ein Schnellzug 25 Meter hoch abgestürzt. Der Expresszug von Kansas-City nach St. Louis entgleiste bei Lamonte und stürzte einen 25 Meter hohen Dammbau herunter. Hierbei wurden 25 Personen verletzt, darunter einige schwer.

— Verhaftungsbefehl. Die Kreisfelder Staatsanwaltschaft erließ gegen den Notar und Justizrat Werner Günther wegen Unterschlagung im Amte einen Verhaftungsbefehl. Günther befindet sich auf Reisen. Die Außenstände sollen 600 000 Mark betragen.

— Das Jahr 1911 rückt immer näher. Nur noch ein Monat und das alte Jahr wird seine Herrschaft abtreten müssen. Das Jahr 1911 bringt insgesamt 69 Sonn- und Feiertage. Neujahr fällt auf einen Sonntag. Eine Fastenzeit von nicht weniger als 43 Tagen bietet der tanzlustigen Welt überreichlich Gelegenheit, ihre Talente auszulasten. Ostern fällt auf den 16. und 17. April, Pfingsten auf den 4. und 5. Juni. Das Weihnachtsfest hat im nächsten Jahre 3 Tage, nämlich Sonntag, Montag und Dienstag.

**Wettervorhersage für den 6. Dezember 1910.**  
 Starke Südwestwinde, wolkig, zeitweise Niederschläge.

### Fremdenliste.

Übernachtet haben im

Rathaus: Ludwig Voete, Rfm. Breslau. Sally Brilles, Rfm. Anna Busse, Directrice, beide Berlin. Moritz Hüner, Musikalienhändler, Johannes Dalls, Konfektionier, beide Chemnitz.  
 Reichshof: Hermann Sandberg, Rfm., Fritz Krefß, Rfm., Jos. Berber, Rfm., Jäml. Leipzig. Max Beger, Rfm., Weihen.  
 Stadt Leipzig: S. Steinthal, Rfm., Antwerpen.  
 Stadt Dresden: Theodor Bergold, Fabrikant, Jallenstein. W. Leinert, Händler, Jöhstadt.  
 Engl. Hof: Wilhelm Fiedes, Rfm., Dresden. Georg Voigt, Rfm., Chemnitz. Hermann Hümann, Rfm., Aue i. Ergz.

### Chemischer Marktpreise

am 3. Dezember 1910.

Waren	10 Pfd.	50 Pfd.	100 Pfd.	pro 1000 kg
Belgen, fremde Sorten	10	70	11	60
schäffischer, alt	9	25	9	65
neu	—	—	—	—
Roggen, niederl. schäff.	7	65	7	80
preussischer	7	65	7	80
hiesiger	7	40	7	55
Gebirgsroggen	7	40	7	55
Roggen fremder	8	20	8	30
Braugerste, fremde	9	—	11	—
schäffische	8	50	9	—
Buttergerste	8	20	8	50
Hafer, schäffischer, alt	—	—	—	—
neu	7	45	8	15
preussischer, alt	—	—	—	—
neu	7	95	8	25
Rohrweizen	10	75	11	25
Rohr u. Futterweizen	8	50	9	—
heu, neues	3	80	4	10
gebündeltes neues	4	—	4	30
altes	—	—	—	—
Stroh, Hegebüsch	8	10	8	40
Waldweidenstroh	—	—	—	—
Bangstroh	2	40	2	70
Waldweidenstroh	—	—	—	—
Arumstroh	2	—	2	50
Kartoffeln, inländische	2	75	2	80
ausländische	—	—	—	—
Butter	2	60	2	80

Preisangaben in Pfennigen bei Abnahme von 10 000 kg netto

### Landesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 27. November bis mit 3. Dezember 1910.

Geburtsfälle: 235) Dem Eisenhauer Paul Oswald Lent hier 1 Z. 236) Dem Maschinenfabrikarbeiter Richard Adolph Thümmel hier 1 Z. 237) Dem Maschinenfabrikarbeiter Gottardt Edward Bretschneider in Neuhöhe 1 Z. 238) und 239) Dem Maschinenfabrikarbeiter Albin Frieß hier 2 Z. 240) Dem Eisenhüttenarbeiter Ernst Hermann Lorenz in Schönheidehammer 1 Z. 241) Dem Tischlergesellen Gustav Emil Dösch hier 1 Z.  
 Aufgebote: a. hiesige: 85) Former Alfred Georg Weigel in Wildenthal mit der Hausdächter Frieda Emma Jungel hier. 86) Hausmann Alfred Max Enschbach hier mit der Maschinenfabrikarbeiterin Rosa Emilie Seidel hier. b. auswärts: keine.  
 Eheschließungen: 174) Maschinenfabrik-Lagerist Karl Walter Gebhardt hier mit der Hausdächter Alma Elise Unger hier. 75) Glaserhüttenarbeiter Hermann Rudolf Wähler in Neuhöhe mit der Maschinenfabrikarbeiterin Alma Käber hier.  
 Sterbefälle: 157) Christiane Wilhelmine verw. Mänzel geb. Schlessinger hier, ohne Beruf, 87 J. 2 M. 5 T. 158) Paul Robert Schönherr, S. des Hammerarbeiters Carl Robert Schönherr hier, 8 J. 10 M. 15 T. 159) Anna Luise Rödel, T. des Landwirts Friedrich Hermann Rödel hier, 1 J.

2 M. 19 Z. 160) Hans Thümmel, S. des Maschinenfabrikarbeiters Richard Adolph Thümmel hier, 2 Z. 161) Marie Wilhelmine Seidel geb. Jahn hier, 1 Ehefrau, 48 J. 1 M. 17 Z. 162) Christiane Henriette verw. Hermann geb. Vogel in Neuhöhe, ohne Beruf, 88 J. 1 M. 7 Z.

### Neueste Nachrichten.

— Berlin, 5. Dezember. Nach dem Genuss von Kartoffelsalat sind am Sonnabend 500 Mann des Leib-Garde-Gusaren-Regiments in Potsdam unter leichten Vergiftungserscheinungen erkrankt. Dank rascher ärztlicher Hilfe war jegliche Gefahr binnen wenigen Stunden behoben. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— Kiel, 5. Dezember. Der Schoner „Anna Christine“ ist auf dem Wege hierher in der Nähe von Neustadt in Dölsmin untergegangen. Von der Besatzung sind 4 Mann und der Kapitän ertrunken.

— Paris, 5. Dezember. Ueber die Persönlichkeit des in Stuttgart unter Spionageverdacht verhafteten französischen Offiziers herrscht hier noch keine Klarheit. Nach der Militärangliste des letzten Jahres war ein Kapitän Charles Eugen Lux dem Kommando der Festung Belfort zugeteilt. Bis jetzt steht aber noch nicht fest, ob es sich um diesen Offizier handelt.

— Paris, 5. Dezember. Die Gräfin Ricofay, die Gattin des bekannten großen Pferdezüchters und ihr 26 Jahre alter Sohn hatten in der Nacht zum Sonntag einer Festlichkeit auf dem bei Le Mans gelegenen Schlosse Beauchamp beigewohnt. Sie waren gegen Mitternacht in ihrem Automobil aufgebrochen, um ihr 50 Kilometer entfernt gelegenes Schloß zu erreichen. Ein anderes Automobil eilte dem gräflichen auf anderem Wege voraus. Als dieses Automobil einen Eisenbahnübergang erreichte, sand man die Barriere geschlossen. Der Chauffeur öffnete eigenmächtig die Schranken und fuhr über die Schienen hinweg. Als nun das gräfliche Automobil folgte, brauste plötzlich aus einer Biegung der Pariser Expresszug heran. Die Lokomotive erfaßte den hinteren Teil des gräflichen Automobils, das weit fortgeschleudert wurde. Als der Lokomotivführer den Zug anhielt, bemerkte er in dem Räumern der Maschine den entsetzlich verflümmelten Körper der Gräfin. Auf den Schienenstrang sand man auch die entsetzlich zugerichteten Leichen des Sohnes und des Chauffeurs, dem der Kopf zerquetscht war. Die Leichen wurden in die Wartehalle der nächstgelegenen Station Connerre Belle gebracht. Das schreckliche Unglück soll auf den strafbaren Leichtsin des Schrankenwärters zurückzuführen sein, der, anstatt die Schranken vorschriftsmäßig zu sichern, geschlafen hat. Er wurde in Haft genommen.

— Rizza, 5. Dezember. Eine Anzahl Matrosen des hier vor Anker liegenden Panzerschiffes „Leon Gambetta“ ist unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man vermutet, daß die Ursache in schlechten Nahrungsmitteln zu suchen ist. Der Kommandant des Schiffes hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

— Rom, 5. Dezember. „Tribuna“ berichtet aus Sofia: In hiesigen Hofkreisen verlautet mit Bestimmtheit, der Zar von Rußland werde Mitte nächsten Jahres Sofia besuchen und drei Tage dort verweilen. Dieser Nachricht wird in Hofkreisen als von großer politischer Bedeutung besprochen. Der Zar wird den Weg über das Schwarze Meer nehmen und auf dem gleichen Wege nach Rußland zurückkehren.

— London, 5. Dezember. Bis gestern nachmittag 4 Uhr 50 Min. sind bei den Wahlen in England gewählt worden: 51 Liberale, 62 Unionisten, 7 Vertreter der Arbeiterpartei und 5 Nationalisten.

— Peking, 5. Dezember. Ein kaiserliches Edikt verfügt die Gründung eines Kriegs- und Marineministeriums in Vorbereitung des bevorstehenden konstitutionellen Regimes, das ein vollständiges Ministerium vorsieht.

## Pflanzenbutter

### Palmkrone - Palmstolz

Wer sparen und doch nicht auf den Buttergenuß verzichten will, veruche die beliebten van den Bergh'schen Marken

## „Palmkrone“ und „Palmstolz“

— feinste Pflanzenbutter-Margarine! — Sie erheben beste Melereibutter vollkommen, sind jedoch über ein Drittel billiger. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

## Speise- und Weinfarten

habe zum Verkauf in beliebiger Anzahl vorrätig und halte dieselben den Herren Wirten, welche nur geringen Bedarf haben, bestens empfohlen

Emil Hannebohn, Buchdr.

## „Sanella“

vegetabler Reform-Butter-Ersatz, feinste Pflanzenbuttermargarine, schäumt und bräunt wie Naturbutter, à Pfund 90 Pfg.

Zu haben bei:

Bernh. Löscher, Eisenhof.

Feinste Fleischbrühsuppen, schmackhafte Gemüse, vorzügliche Saucen stellt man rasch und billig mit

MAGGI<sup>3</sup>  
 Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.  
 her. Stets frisch zu haben bei  
 Herm. Pöhlend, Kolonialwaren,  
 Eibenstock, Bergstrasse.

# Englischer Hof.

Zu unserem heute **Dienstag** abend von 8 Uhr an stattfindenden

## Einzugschmaus

nach der Karte, verbunden mit **Konzert**

erlauben wir uns die verehrten Nachbarn, Freunde und Gönner hiermit höflichst einzuladen und bitten um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll  
**Max Höer und Frau.**

### Achtung! Gelegenheitskauf!

Dienstag, den 6. ds. Mts. verkaufe von vormittags 10 Uhr ab im „Hotel Stadt Dresden“ in Eibenstein

### einen grossen Posten Steppdecken,

den ich während des Transportes zurückbehalten habe, zu **staunend billigen Preisen** im einzelnen. Es sind sehr elegante Sachen dabei. Versäume niemand diese günstige Gelegenheit.

**A. Forbrig,**  
Steppdeckenfabrik, Reichenbach i. V.

Die Verlobung ihrer Kinder **Margarete** und **Karl** beehren sich **nur hierdurch** ergebenst anzuzeigen

**Paul Wittig u. Frau**      **S. verw. Schumann**  
geb. Täschner.              geb. Aurich.  
Langfeld i. Erzgeb.      6. Dezember 1910.      Eibenstein i. Erzgeb.

**Margarete Wittig**  
**Karl Schumann**  
grüssen als Verlobte.

## Weihnachts-Ausstellung

### Café Zeun,

Fernsprecher 267.      Eibenstein.      Oberer Bahnhof.

Empfehle:  
**Reizende Sachen in Chocoladen und Marzipan, Biskuits, Lebkuchen** (von Metzger u. Daerberlein, Nürnberg) in grösster Auswahl.

### Bestellungen von Stollen

in verschiedenen Qualitäten werden sorgfältig ausgeführt.  
Um gültigen Zuspruch bittet  
Der Obige.

## Pianos

Nur erstklassige Fabrikate!

Blüthner.      Grunert.  
Irmler.      Feurich.

Muster-Klaviere stets am Lager!  
Billigste Preisstellung!

## Harmoniums

mit u. ohne eingeb. Spielapparat,  
in allen Preislagen, sofort lieferbar.  
Interessenten bitte um Besuch.

**Albin Eberwein.**

### Stidmädchen u. Tüllwiebelerinnen

suchen zum sofortigen Eintritt bei höchsten Löhnen

**Gök & Reichner.**

### Garçonlogis

(Nähe Schulstrasse) sofort gesucht. Offerten unter „W“ nach Hotel Stadt Leipzig erbeten.

**Zuverlässiger Sticker** gesucht.  
Bachstraße 5.

Leiter werden ist nicht schwer,  
Leiter sein dagegen sehr.  
Nach W. H. Busch.

## Prachtvolle, neuzeitliche Teppiche

zu jeder Einrichtung passend, allerbilligst im Spezialgeschäft

### Paul Thum, Chemnitz

2 Chemnitzstrasse 2.  
Lagerbesuch lohnt!  
Stützen u. Preisl. fet.

## Kluge Frauen

welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen wollen, waschen dieselben nur mit:

### Buttermilch-Seife

von Bergmann & Co., Rabenau,  
a. St. 30 Pf. in der „Stadt-Apotheke“  
und bei H. Lohmann.

## Sweater

Gamaschen  
Handschuhe  
Strümpfe  
Mützen  
Shwals

für Sport empfiehlt

**Emil Mende.**



Dienstag, d. 6. Dezember c. abends 7,9 Uhr im Speisesaal des Hotel Stadt Leipzig

### Mitglieder-Versammlung.

Allseitiges Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.



### Dienstag Versammlung.

Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag, mit furchtbarem

## Hautjucken.

Als ich noch nicht die Hälfte Ihrer **Zuder's Patent-Redizinal-Seife** aufgebraucht hatte, war der Ausschlag mit dem Jucken vollständig beseitigt. D. S., Polizei-Sergeant in D. a. St. 50 Pf. (15% ig) und 1.00 M. (35% ig, stärkste Form). Dazugehörige **Juck-Extrakt** 75 Pf. u. 2 M., ferner **Juck-Extrakt** (mild) 50 Pf. u. 1.00 M. Bei **H. Lohmann.**

## Junger Kaufmann

sucht ein sauberes und freundliches **Garçonlogis.**  
Offerten erbeten unter **B. B. 100** an die Exped. d. Bl.

## Suche sofort eine Aushilfe

für häusliche Arbeiten. Wer, sagt die Exped. d. Bl.

Wir suchen z. Besuch v. Privat-leuten Eibenstein u. Umgebung tücht.

## fleiß. Mann.

Gr. Verd. Dauernde leichte Arbeit. Off. u. S. L. 17 a. d. Exp. d. Bl.

## Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib- u. Archivtinte  
Feine schwarze Stahlfeder-Salon- u. Bureau-Tinte  
Feine blaue Tinte  
Feine violette Tinte  
empfehlen **Emil Danneberg.**

Der ist kein Tapferer, kein Ehrenmann, der den Gebieter läßt verachten. (Braut von Messina.)

# EMIL MENDE.

Stets das Neueste!

**Krawatten**  
**Herrnwäsche**  
**Trikotagen**  
Dr. Rahmann  
Prof. Dr. Jäger

Große Auswahl!

## Öffentliches Konzert

des **Männergesangsvereins „Orpheus“**

Donnerstag, des 8. Dezember 1910, im Saale des Feldschlösschens.  
Mitwirkende:  
Herr Lehrer **Seidel** (Klavier), Herr Musikdir. **Fittler** (Cello), Stadtkapelle.  
Leitung: Herr Lehrer **Göbler.**

- Vortragsfolge:**
1. Dem Verdienst die Ehre, Marsch von Hammer (Stadtkapelle).
  2. Morgenlied, Chor von H. Becker.
  3. 2. Walzer (As und h) für Klavier von Chopin.
  4. a) Wanderers Nachtlied, b) Abendlied, Doppelquartett von C. M. v. Weber bez. Kuhlau.
  5. Kol Nidrei, Cello von Bruch.
  6. Friedrich Schiller, Chor mit Orchester von Bobbertsky.
  7. Ouvertüre z. Op. „Don Juan“ von Mozart (Stadtkapelle).
  8. Wunderbar ist mir geschehen, Chor von Hauptmann.
  9. 3 Papillons für Klavier von Schumann. 10. a) Lorelei, b) Wanderlied, Chor von Sülzer bez. Jöllner.
  11. Ein Wunsch wollte wandern geh'n, Bass-Solo von Schubert.
  12. Liebeskinder, Chor mit Orchester von Butthof.

Nach dem Konzert **Tänzerchen.**

Anfang 9 Uhr. **Eintritt 60 Pf.**  
Vorverkaufskarten, à Stk. 50 Pf., sind im Feldschlösschen, im Bürgergarten, und bei den Herren **Richard Ahlemann** (Neumarkt), **W. Anger** (Albertplatz) und **Friseur Just** (Postplatz) zu haben.  
Ein Teil des Reinertrages fließt wiederum der Lehrmittelabteilung der hiesigen Bürgerschule zu.  
Zu zahlreichem Besuche ladet ein

**M.-G.-V. „Orpheus“.**  
A. Ott, Vorsteher.

## C. W. Friedrich, Eisenhandlung

empfeilt in großer Auswahl



### Schlittschuhe

vom billigsten bis zum feinsten Genre, desgl. Eissporen, Rodelsporen.

## Seine der Neuzeit entsprechend eingerichtete Conditorei und Café

empfeilt  
**Hans Graf, Conditior,**  
Johanngeorgenstadt, am Markt.  
Durchgang zur Dreckschänke.

### Reichhaltiges ff. Conditorei-Büffet.

## Erklärung!

Ich erkläre hiermit, daß ich nicht die Absicht gehabt habe, die Mitglieder des **Bezirkslehrervereins Eibenstein-Schönheide** durch die von mir in Nr. 140 des Amts- und Anzeigeblasses veröffentlichte Annonce zu beleidigen. Ich bedauere, daß ich einen Wortlaut gewählt habe, der dazu geführt hat, daß sich diese Herren beleidigt gefühlt haben.  
**Ernst Kessler.**

## Füttert die Vögel!